

Götter, Gurus und Gestörte



(Hg.)
Christian Bartel
Anselm Neft



SATYR
VERLAG

Götter, Gurus und Gestörte



(Hg.)
Christian Bartel
Anselm Nefz



SATYR
VERLAG



1. Auflage November 2009

© Satyr Verlag, Berlin 2009

Satyr Verlag ist ein Geschäftsbereich der BlueCat Publishing GbR

Geschäftsführung: Peter Maassen

www.satyr-buecher.de

Satz und Layout: Endai Hüdl

Illustration: Bertram Könighofer

Druck und Bindung: Advantage Printpool

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar
über:

<http://dnb.d-nb.de>

ISBN:978-3-86327-014-8

Vorwort

Christian Bartel, Anselm Neft

Prolog | Weltjugend Glaubensmeisterschaften

Jakob Reil

I. Götter

Black Metal

Christian Bartel

Allah

Talita Oliveira

Zwiegespräch mit Gott

Ahne

Als ich einmal den lieben Gott bastelte

Jochen Reinecke

Die Odinposse

Francis Kirps

Gibt es Gott?

Horst Evers

Curupira

Nico Czaja

Die Reinkarnationen der Frau Bredeberg

Sabine Trinkaus

Wort und Wirklichkeit

Martin Betz

Dreck und Kuchen

Eugen Egner

II. Gurus

Die Historien des Anselmus

Lino Wirag

Der Fluch der Hammelhexe

Anselm Neft

Das Glück des Knisterns in der Retrospektive

Florian Kalff

Happy Ramadan

Sylvia Jungenkrüger

Wie mir die katholische Kirche mal wirklich geholfen hat

Horst Evers

Glaubensfragen

Thomas Lienenlüke

Das Lächeln des Asiaten

Alexander Bach

Der Meister im Elefantenfuß

Peter Köhler

Weltanschaulich neutral

Anonyma

III. Gestörte

Die blasphemische Bärbel

Nils Heinrich

Heldensuche

Lea Streisand

Schwarzmeerfreidenkerbund

Christian Bartel

Der Höllenhund von Ascheloh

Volker Surmann

Die Souvlaki Erfahrung

Christian Gottschalk

Gebete und Gebeine

Ella Carina Werner

My private Pfingstwunder

Jess Jochimsen

Das letzte Mahl

Uli Hannemann

Weihnachten in Stotternheim

Franziska Wilhelm

Religiöse Orientierung

Horst Evers

Epilog | Stiftung Warentest: Religionen

Sheila Mysorekar, Philip Schäfer

Die Autorinnen und Autoren





Vorwort

»Weh euch, die ihr jetzt lacht« (Lukas 6.25), mahnte Jesus etwas sauertöpfisch, bevor er seinem Publikum die gehalt-volleren Sentenzen seiner Lehre um die Ohren schlug.

Der Witz, besonders der gelungene, gilt seit je her als »altböser Feind« (Luther) religiöser Unternehmungen. Denn wie soll ein rechtschaffener Prophet anständig Wunder tun, wenn die Gemeinde fortwährend Witze reißt?

Heilserwartung erlaubt eben keine ironische Brechung, und wer die Religion veralbert, bekommt den Puckel schwarz gemacht, oder was das Kirchenrecht an Sanktionen bereithalten mag.

Das eigentlich säkulare deutsche Strafrecht (§ 167 Stgb) sekundiert der Religion in alter Verbundenheit und belegt »beschimpfenden Unfug« während eines Gottesdienstes mit einer »Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren«.

Man ist also noch immer empfindlich, auch wenn die organisierte christliche Religion mittlerweile mit Humor aus eigenem Anbau experimentiert: So spendiert beispielsweise das Katholisch-Soziale Institut Bad Honnef einen Kirchen-Kabarettpreis, den 2008 die Formation »Klüngelbeutel« (Eigenwerbung: »Spottestantisches live«) errang.

Die Übereifrigen unter den Anhängern des Islam bemühen sich unterdessen erfolgreich um Humorlosigkeit, was die umma zwar immerhin vor Moscheenkabarett bewahrt hat, aber auch dazu geführt hat, dass die vorwiegend mittelmäßigen Karikaturen eines dänischen Provinzblattes reichlich unverdient zu Weltruhm gelangt sind.

Von jüdischen Rabbis wiederum sind zahlreiche humoristische Spitzfindigkeiten überliefert, aber auch Jahwes Humor soll deutliche Grenzen kennen, das versichern jedenfalls die Ultra-Orthodoxen, die in puncto Grenzen und Regeln ohnehin sehr pingelig sind.

»Monotheismus ist Einladung zum Kulturkampf« schrieb der Soziologe Claus Leggewie und genau deswegen laden die drei abrahamitischen Religionen mit ihrem leicht erregbaren Patriarchen an der Spitze zum Quatschmachen ein.

Den Protagonisten des religiösen Kosmos mit den Mitteln der Komik beizukommen – das Treiben der Götter, Gurus und Gestörten also in den Augenschein des Humors zu nehmen – ist Anspruch dieses Buches.

Dabei soll »Gestörte« nicht bedeuten, dass wir religiöse Menschen generell für bekloppt halten, denn auch eine streng naturwissenschaftliche Weltanschauung kann das Sichtfeld arg einschränken, wenn man sie sich nur fest genug vor den Kopf nagelt. In der einen oder anderen Form glauben wir alle. Und selbst abgekochte Atheisten sollten zugeben: Ohne Religionen wäre die Welt nur halb so lustig.

Christian Bartel und Anselm Neft

Weltjugend

Glaubensweltmeisterschaften 2009

Eine Live-Reportage

Jakob Reil

Ich begrüße Sie zum Finale der Weltjugend-Glaubensweltmeisterschaften 2009 in Köln.

Im Kampf um die Weltdeutung sind angetreten:

Auf der rechten Seite die Katholiken mit ihrem beliebten Maskottchen »Agnus Dei«.

Zur Linken das Bündnis aus Philosophen und Freidenkern, ein eher chaotisches Team, das es aber gerade wegen seines undogmatischen Spielaufbaus bis ins Finale geschafft hat.

Das Stadion ist bis auf den letzten Platz gefüllt, eine herrliche Stimmung herrscht auf Stehplätzen und Beichtstühlen. Das ist keinesfalls selbstverständlich, war es doch vor dem Spiel zu Übergriffen der angereisten katholischen Holygans gekommen. Es gab Hexenverbrennungen und ein junger Moslem ist mit seinen zweiundsiebzig Jungfrauen aus dem Paradies herausgebetet worden. Auch hier im Stadion macht sich vor allem der klerikale Fanblock bemerkbar. Ich bin immer wieder erstaunt, dass man seinen Glauben nicht nur beten, sondern auch grölen kann. Insbesondere das »Aaave Mariiii!« und das »Beee-ne-detto!« eignen sich vorzüglich als Totschlaggesang.

Die Schlachtrufe gelten den beiden Stars im katholischen Team. Benedetto spielt im Soutanen-Team auf gewohnter Zentralposition.

Und Maria, die Jungfrau, natürlich im Tor.

Erstaunlich still hingegen sind die Fans der Vereinigten Freigeister. Man hat sich weder auf eine gemeinsame Weltanschauung, noch auf eine einheitliche Kritik an derselben einigen können.

Und da kommen die beiden Mannschaften auch schon aus den Katakomben. Eine Woge der Entweltlichung brandet durchs Präfektorium. Auf den katholischen Geheimlogenplätzen kommt es zu spontanen Selbstentleibungen und Kreuzigungen.

Auch der Schiedsrichter ist schon auf dem Platz. Die beiden Teams konnten sich ja im Vorfeld weder auf Ignatius von Loyola noch auf Marquis de Sade als Unparteiischen verständigen. Und so setzte sich schließlich der Kandidat der Werbewirtschaft durch. Und dieser Kandidat ist: Dieter Bohlen.

So ein Wettbewerb in Anschauungsfragen ist letztlich auch nichts anderes als »Deutschland sucht den Superdenker«. Und da kommt als Unparteiischer nur jemand in Frage, der nachweislich noch nie von einem Gedanken befallen wurde und damit über jeden Zweifel einer eigenen Anschauung erhaben ist.

Unstrittig war die Besetzung der Linienrichter. Als solche fungieren ja traditionell die Zeugen Jehovas, die bereits an der Seitenauslinie ihre Wachtürme bezogen haben.

Die Mannschaften nehmen am Betfeldrand Aufstellung.

Bohlen bittet noch einmal um *fair pray*. Die Spieler betreten den heiligen Rasen! Es ertönt die Fanfare der himmlischen Reiter! Und das Finale der Weltjugend-Glaubensweltmeisterschaften hat begonnen.

Schon haben die Katholiken den Ball. Kardinal Meissner hat sich mit einem Riesensatz als Erster die Schlagzeilen gesichert. Er predigt, die Gesellschaft müsse Homosexuelle ausschwitzen. Das ist natürlich ein klares, wenn auch sehr raffiniertes Foul. Aber Bohlen goutiert und lässt weiterspielen.

Meissner passt auf Lehmann. Kardinal Lehmann hat sein abnehmendes Gewicht in der Kirche stets mit zunehmender Leibesfülle kompensiert. Lehmann predigt flach, spielt auf Drewermann. Der aber ist wegen akuter Glaubensüberdehnung und Kreuzbandriss eigentlich gar nicht im Spiel.

Also denkt Drewermann nach, eine im katholischen Spiel nicht gern gesehene Tugend. Aus Angst vor dem Fegefeuer spielt er dann aber doch nicht in Richtung Freiheit, sondern auf Papst Benedetto. Und

der pfeift sein Team hinter die Dogmen des 19. Jahrhunderts zurück und liest allen Teamkollegen erst einmal ordentlich die Messe.

So kommen die Laizisten in Ballbesitz. Ihr Spiel ist ja ... sie ... das ... das darf doch nicht wahr sein! Da ist überhaupt keine gemeinsame Denklinie zu erkennen. Sie spielen ohne Leitkultur. Überall wird nur diskutiert!

Doch das Publikum auf dem Marienfeld will keine Diskussionen mehr. Daran lässt Ratzinger keinen Zweifel aufkommen. Die Katholiken kontern. Wieselflink, wie in einer Echternacher Springprozession, läuft der Ball über die Säulen der Kirche.

Und da steht Ratzinger vor dem Tor zur Hölle. Und der Mann, der mehr Blut an der Hand Gottes gesehen hat als alle anderen, der ehemalige Großinquisitor Ratzinger, hämmert den Ball wider alle Vernunft ins gegnerische Tor. Es steht 1:0.

Das ist bitter für die Aufklärer. Seit der Französischen Revolution ist man schließlich intellektuell ungeschlagen. Aber es ist auch selbst verschuldet. Denn entweder man holt hier den Sieg aus eigenem Denken, oder es siegen Glaube, Liebe, Hoffnung.

Das finden auch die angereisten Exorzisten, die vorsorglich die lange verwaisten Scheiterhaufen anzünden.

Aber die Philosophen lassen sich nichts vorbeten und nehmen Anstoß.

Adorno ... Adorno, der Stratege im Mittelfeld, bringt erst einmal Ruhe ins Denken.

Dialektisch wie immer passt er zurück auf Kant. Immanuel Kant ist ein so tadelloser Spieler, dass sein Spielverhalten jederzeit als Vorbild für eine neue DFB-Auswahl gelten könnte.

Kant bedient Descartes. Der geht blitzschnell vom Denken ins Sein über. Descartes verlängert auf Nietzsche. Nietzsche will den Ball aber eigentlich gar nicht haben, denn er hat den Gegner ja schon für tot erklärt. Nun weiß er nicht, wo er den Ball hinspielen soll.

Nietzsche will Schopenhauer anspielen. Der aber verneint das Spiel an sich.

Marx stellt gerade Hegel vom Kopf auf die Füße.

Also sieht Nietzsche die Welt als Wille und Vorstellung und passt auf Sigmund Freud. Eine gute Entscheidung. Denn Freud ist nach seinen Drogenexzessen in analytischer Hochform.

Er ist in einer erstklassigen ödipalen Phase und überlegt nun, wie er die Mutter Maria im gegnerischen Tor flachlegen kann.

Was tut Freud? Er spielt unbewusst zu Heidegger, der fragt sich, ob der Ball wirklich ist, was er ist, oder nur scheint, was er vorgibt zu sein. Heidegger lässt durchlaufen.

Und da hat sich Darwin die Kugel geholt.

Darwin prescht vor, Doppelpass-Spiel mit Nietzsche. Schon hat er das Konzil von Nicäa überlaufen, spielt die apostolische Vierer-Abwehrkette aus. Matthäus, Markus, Lukas und Johannes finden keine Mittel gegen Darwins Evolutionstheorie. Hilflös glauben sie ihm die Schöpfungsgeschichte entgegen. Aber auch die endet bekanntlich mit der Vertreibung aus dem Paradies. Und so brettert Darwin den Ball mit vorgeschichtlicher Wucht ins gegnerische Glaubenssystem zum hoch verdienten 1:1 Ausgleich. Was für ein Spiel!

Ein Hauch von Weltgeist weht über die Schädelstätte.

Die katholischen Fahنشwenker im Baptisterium verstummen schlagartig. Aber noch glauben sie an die Wiederkehr ihres Teams in schwarz. Und das ist ja auch nicht unberechtigt, immerhin könnte die Wiederauferstehung ihrer Ersatzbank das Spiel noch zu ihren Gunsten beeinflussen.

Und da hat Erasmus von Rotterdam den Stachel des Fleisches schon wieder im Ball versenkt ... Die Katholiken sind wieder auf Kreuzzug! Erasmus auf Roncalli. Roncalli auf Pius. Der wäscht sich gerade von der Judenverfolgung rein.

Pius macht ein paar schamlose rhetorische Schlenker ... und da ist er in die Jenseitsfalle getappt ... Der Gegner hat den Ball. Abschlag Einstein.

Der schlägt die Erkenntnis weit nach vorn.

Nach einer gravitatischen Raum-Zeit-Krümmung bekommt Max Planck den Globus auf die Quanten. Der weiter auf Gauss. Gauss läuft eine Normalverteilungskurve, gibt ab auf Heisenberg, infolge seiner Unschärferelation nimmt Heisenberg den Ball mit beiden Füßen gleichzeitig an. Heisenberg wirft einen Blick auf die Ersatzbank, dort sitzt Peter Sloterdijk, der trotz erstaunlicher Leistungssteigerungen den Sprung in die erste Liga einfach nicht schaffen will.

Das hat er übrigens mit Jürgen Habermas gemeinsam, der zuletzt, wegen Selbstzweifeln und religiöser Unmusikalität aus der Frankfurter Schule getragen werden musste.

Ganz anders aber das französische Traumtrio, das jetzt am Ball ist. Die Kugel läuft von Gorz über Baudrillard auf Virilio. Und der zieht gleich im Zustand absoluter Beschleunigung ab ...

Aber die katholische Verteidigung steht. Die sieben Todsünden scheinen ausgemerzt. Da gibt es kein Wanken vor dem Antichrist. Und so rennen die Vertreter der Vernunft ein ums andere Mal grimmig und eloquent gegen den Aberglauben an, der dennoch unkaputtbar die Herrschaft über den Globus für sich beansprucht. Doch: Nein!

Welch eine Wendung!

Auf der Ehrentribüne erhebt sich der von allen Seiten als Autorität akzeptierte Alterspräsident Platon und bittet um Ruhe.

Augenblicklich wird es still in der Arena.

Platon, der wie immer eine Idee zu haben scheint, beugt sich zum fröhlich winkenden Epikur herunter. Der nickt. Und Platon, der Altmeister der Welterklärung, erklärt die Partie kurzerhand für ... unendlich.

Ein Riesenjubel bricht aus! Und zwar auf beiden Seiten.

Denn die Atheisten wissen zwar genau, dass sie im Recht sind, aber sie haben nichts zu gewinnen. Und die Katholiken glauben zwar, dass sie gewinnen, sind aber per se schuldig und kommen nur als Verlierer in den Himmel.

Ich kann dazu nur sagen: Besser das Wissen im Sack als den Spatz im Gehirn.

Das waren die internationalen Weltjugend-Glaubensweltmeisterschaften auf dem Marienfeld bei Köln.

Wir melden uns wieder, wenn entweder Ufos landen, oder die Sonne sich um die Erde dreht. Und damit zurück ins Funkhaus.